Mittwoch, 18. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7502.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiser. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rß 15 Sgr. Auswärts 1 Rß 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhand.

1872.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 17. Septbr., 9 Uhr Abends.

Fulda, 17. Sept. Bis heute Mittag kamen zur Bischofsconferenz die Bischöfe von Regensburg, Speyer, Straßburg, Hildesheim, Culm und Limburg und ein Vertreter des Bischofs von Passau an, die übrigen werden noch heute erwartet. Der Fürstbischof von Breslau und Bischof von Würzburg logiren bei dem hiesigen Bischofe, die übrigen im Seminargebäude.

Ofen, 17. Sept. Der Kaiser empfing nacheinander die österreichische und ungarische Delegation. Die Präsidenten Hopfen und Majlath hielten Ansprachen, worin sie unwandelbarer Ergebenheit und Treue an die Kaiser und das kaiserliche Haus Ausdruck gaben. Der Kaiser dankte und sagte unter anderem: den günstige Lage der auswärtigen Verhältnisse und die erfreulichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten gestatten der Regierung, die Ansprüche an die Opferwilligkeit der Delegationen auf jenes Maß zu beschränken, welches die Sicherheit der Monarchie, die Erhaltung und Entwickelung der gesetzlich normirten Wehrkraft als nothwendig erscheinen ließ.

Deutschland.

✱ Berlin, 16. Sept. Das Staatsministerium trat heute 1 Uhr im Auswärtigen Amte unter Vorsitz des Fürsten v. Bismarck zu einer Sitzung zusammen. Nach Lage der Dinge darf man voraussetzen, daß es sich bei dieser Berathung in erster Reihe darum gehandelt haben wird, den von den Bischöfen heranfbeschworenen Conflict mit dem Staat zu einem schnelleren Abschluß zu bringen. — Bei dem Abgange des Hrn. v. Mühler wurde die Frage erörtert, ob es nicht überhaupt an der Zeit und unseren staatlichen Verhältnissen mehr entsprechend wäre, das bisherige Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eingehen zu lassen, statt dessen ein reines Unterrichtsministerium zu schaffen und den kirchlichen Angelegenheiten dem Justizminister zu überweisen. Eine solche Umänderung, wenn sie überhaupt damals in den maßgebenden Kreisen zur Erwähnung gekommen, war ein zu starker Bruch mit den alten Traditionen, als daß an ihrer Durchführung gedacht werden konnte. Jedenfalls war es schon ein bedeutender Fortschritt, daß man in Dr. Falk einen reinen Juristen an die Spitze dieses Ministeriums stellte im Gegensatz zu seinen mehr oder minder theologisirenden Vorgängern: Raumer, Bethmann-Hollweg und Mühler. Und Hr. Falk scheint auch nach dieser Richtung sein Ministerium weiter entwickeln zu wollen, da er jetzt mit der Ernennung des Münsterer Appellations-Gerichts-Präsidenten Sydow zum Ministerial-Director bereits den zweiten Juristen in sein Ministerium berufen hat. In den freisinnigen Kreisen — schreibt ein liberaler Abgeordneter an die „Rhein. Ztg." — wird diese Ernennung ohne Zweifel als ein Anzeichen aufgefaßt werden, daß Reformen in Kirche und Schule ernstlich beabsichtigt werden. Sydow ist wenige Jahre älter als Falk, und hat noch längere Jahre als dieser in den Häusern des preußischen Landtags als Commissar des Justizministers fungirt. Der kleine, etwas verwachsene Mann, mit dem bartlosen geistreichen Gesichte, galt auch in der schlimmsten Conflictszeit für einen grundgescheuten und politisch und religiös freisinnigen Mann. In der neuen Aera als Hilfsarbeiter in das Ministerium der Justiz berufen, im Juni 1861 im 16. Dienstjahre bereits zum Geh. Justizrath ernannt, verblieb er in der Stellung als vortragender Rath des Justizministers während des Grafen zur Lippe Regiment. Unter dessen Nachfolger Leonhard (seit December 1867) wurde Sydow bald darauf (März 1868) zum Geh. Ober-Justizrath befördert, trat aber sodann im Juli 1868 in die richterliche Laufbahn zurück, indem er als v. Rönne's Nachfolger die Vicepräsidentenstelle des Appellationsgerichts zu Glogau erhielt. Nach dem Tode des Präsidenten Rintelen kam Sydow als Appellationsgerichts-Präsident in seine heimische Provinz Westfalen. Sydow hat noch weniger als Falk eine eigentlich politische Vergangenheit, so daß wenige wissen werden, welcher politischen Partei er einzurangiren ist; doch wird man ihn höchstens als altliberal bezeichnen können. In seinen religiösen Anschauungen dürfte er mit dem rechten Flügel des Protestantenvereins sympathisiren.

* Die Aufmerksamkeit, welche die Berliner Presse den Unglücksfällen auf der Schloßfreiheit gewidmet, hat wenigstens eine Folge gehabt. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß den Reportern, welche bisher aus den polizeilichen Bureaux Lokalnotizen zu sammeln pflegten, fortan der Zutritt zu denselben versagt werden soll.

Posen, 16. Sept. Der Vorsitzende in der Abtheilung des Aeußeren des Vereins für moralische Interessen, Herr Czarlinski (in Westpreußen ansässig), fordert alle Patrioten durch die öffentlichen Blätter auf, ihm die Namen derjenigen Polen mitzutheilen, die an der Säcularfeier in Marienburg Theil genommen haben. (Ostd. Z.)

Köln, 15. Sept. Wie die Bonner „Reichsztg." mittheilt, ist der Redacteur der „Köln. Volksztg." wegen Veröffentlichung der Adresse hiesiger Katholiken an den Jesuitenpater Rive verantwortlich vernommen worden; auch hat eine Vernehmung desjenigen Herrn stattgefunden, der diese Adresse in der Katholiken-Versammlung verlesen hat. — Demselben Blatte zufolge steht auch gegen die 41 Unterzeichner einer Adresse an die Redemptoristen in Trier eine Untersuchung bevor. — Und aus Mainz wird der „Köln. Ztg." Aehnliches gemeldet in Betreff der in der sogenannten „Volksversammlung" gefaßten Resolutionen; unter den „Resolutionairen" sollen sich auch einige Geistliche befinden.

-V- Aus Mecklenburg-Schwerin, 15. Septbr. Angesichts des 19. October, an dem die commissarischen Versammlungen betr. Verfassungsreform ihren Anfang nehmen, regt es sich lebhaft in unserer Presse und im Volke. Den Reigen eröffnete vor einiger Zeit der Schuhmacher Gerhardt in Schwerin mit einer Eingabe an das Ministerium, in welcher er um die Erlaubniß von Arbeiterversammlungen bat, damit die Betheiligten Gelegenheit hätten, ihre von den Ständen zu berücksichtigenden Wünsche zu äußern. Bis jetzt ist darauf keine Antwort eingelaufen. Der Glaube an ein ersprießliches Resultat der Verhandlungen ist bis heute im Volke noch nicht vorhanden, wie es auch wohl nicht anders sein kann. Denn nur zu viele Anzeichen sind da, welche ein Scheitern derselben oder im äußersten Hintergrunde ein Machwerk in Aussicht stellen, womit den Zeitanforderungen nicht gedient ist. Die „Mecklenburgischen Anzeigen", das Organ, welches die Intentionen des hyperorthodoxen Priesterthums warm vertheidigt und in Regierungskreisen seine Stütze findet, hat schon wiederholt Angriffe gegen eine constitutionelle Staatsreform und liberale Ideen versucht; ferner ist dem „R. T." nach unser Premierminister ein Mann, „der ganz besondere Verdienste um die Wiederbeseitigung des Staatsgrundgesetzes von 1849 hat"; auch haben sich die ständischen Deputirten (Männer, die durch die Größe ihres Grundbesitzes zu diesen politischen Berechtigungen gelangt sind) so in den Feudalismus und Particularismus hineingelebt, daß sie für das Verlangen des Volks und seine Bedürfnisse kein Verständniß haben können. Unsere einzige Hoffnung dürfen wir bei dem Zustandekommen unserer Verfassungsreform nur auf den Großherzog und den Reichskanzler setzen. — In Schwerin hat sich bei einer Mitgliederzahl von 39 Personen der erste stenographische Verein in Mecklenburg gebildet.

Frankreich.

* Paris, 14. Sept. Paris hat die Freude, das gesammte Personal des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in seinen Mauern zu begrüßen, insofern dasselbe aus Versailles nach dem Quai d'Orsay übergesiedelt ist. In Versailles ist nur das Kabinetspersonal des Herrn v. Remusat verblieben. — Zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Kriegsminister de Cissey ist die Reorganisation des Kriegsministeriums zur Sprache gekommen. Unter anderem soll ein Dekret in Vorbereitung sein, welches in Betreff des Avancements der zum Bureaudienst abkommandirten Offiziere verfügt, daß die zu befördernden Militärs vorher einem activen Truppentheil zur Dienstleistung zuzutheilen sind. — Die Fahnen, welche Frankreich in seinen früheren Kriegen erbeutete, sind jetzt wieder in der Kirche der Invaliden aufgehängt worden. Bis jetzt fehlen jedoch die preußischen. — In Grenoble wurde der Divisionsgeneral Micheler von zwei Individuen beleidigt. Derselbe ließ sie sofort verhaften. In Angers wurden auch zwei Offiziere von Arbeitern insultirt. — Ein paar neue Ernennungen machen böses Blut. Professor Dolbeau, dessen Streitigkeiten mit den Studirenden der Leser noch im Gedächtnisse haben wird, ist zum Inspector der Medicinalschulen im westlichen Bezirke ernannt worden und das fällt um so mehr auf, als bekanntlich Dolbeau in dem eben erwähnten Conflicte sogar seine Collegen gegen sich hatte. Ferner soll Hr. de la Roncière le Noury, der Bruder des Viceadmirals, zum Chef der französischen Niederlassungen im stillen Meere ernannt worden sein, ein Posten, den er schon einmal unter dem Kaiserreiche einnahm und dessen er aus Gründen enthoben wurde, die auch heute noch gegen ihn entscheidend sein sollten.

— Einem Pariser Briefe im „Journal de Genève" zufolge ständen schon gegen 200 Priester auf dem Sprunge, Pater Hyacinth's Beispiel zu folgen und ebenfalls ein Weib zu nehmen. — Ein römisches Blatt bringt Näheres über die Verheirathung des Pater Hyacinth. Seine Frau ist eine geborene Amerikanerin, die Wittwe Emilie Meriman, eine zum Katholicismus übergetretene Protestantin von etwa 35 Jahren; sie ist eine ziemlich hübsche und durchaus gebildete Dame. Sie hat sich in ihrer Heimath durch die Herausgabe von Versen und Romanen einigen literarischen Ruf erworben. Ihr 16jähriger Sohn besuchte einige Zeit in Rom das Institut der französischen Brüder der christlichen Schule auf dem Platze Poli.

England.

London, 14. Sept. Noch immer ist Hoffnung vorhanden, daß es nicht zum Striken und Hungern in London kommen wird. Die Bäckermeister sind überzeugt, daß die Ansprüche ihrer Gesellen im Ganzen berechtigt sind, können aber doch — wenigstens die großen und reichen Bäcker — ohne ihr Geschäft zu ruiniren, den Arbeitstag von 4 bis 4 Uhr nicht annehmen. Sie geben zu, daß ein zwölfstündiger Arbeitstag genügend und daß Nachtarbeit, wenn möglich, zu vermeiden sei. Aber für gewisse Geschäfte, so behaupten die am besten zahlenden Bäckermeister, ist Nachtarbeit durchaus unerläßlich, und sie haben daher drei verschiedene Vorschläge gemacht. Der erste ist, daß für jede Stunde vor 4 Uhr Morgens eben so viel als für 1¼ Stunde gezahlt werden solle und die Gesellen nur zwölf Stunden im Ganzen arbeiten sollten. Der zweite Vorschlag ging dahin, daß Meister, die des Nachts arbeiten lassen wollen, 5 Sh. per Woche mehr zu zahlen haben und die Gesellen ebenfalls nur zwölf Stunden arbeiten sollen. Der dritte Vorschlag lautete, daß jede Stunde vor 4 Uhr als 1½ Stunde angesehen werden solle, so daß beispielsweise Gesellen, die um 12 Uhr Nachts zu arbeiten anfangen, um 8 Uhr aufhören können. Anfangs wurden alle drei Vorschläge zurückgewiesen, doch sollen die Gesellen den letzten nochmals berathen wollen. Die „Times" warnt die Arbeiter nochmals, sich Alles reiflich zu überlegen, bevor sie einen Strike anfangen. London muß und wird Brod haben. Aus den Provinzen wird Brod zuströmen. Man wird versuchen, das Brod im Hause zu backen. Das Bäckerhandwerk ist nicht schwer zu erlernen, und man wird Arbeitskräfte unter den Frauen und im Auslande schnell genug finden. Jedenfalls wird Brod da sein, und das Publikum nicht allzu sehr benachtheiligt werden.

Schweden.

Stockholm, 11. Septbr. Auf dem Lande nehmen jetzt, nachdem im Sommer nur einige Wahlen für die zweite Kammer des Reichstags die völlige Stille unterbrochen hatten, hie und da Volksversammlungen die Angelegenheiten des künftigen Reichstags vor. Eine sehr zahlreich von Landleuten besuchte Versammlung fand am 14. v. Mts. in Swenljunga für die Kinds-Harde in Westergötland statt. Derselben waren 7 Fragen vorgelegt, und es ward unter Vorsitz des Reichstagsmannes Noreen eine lebhafte Verhandlung darüber geführt. Die Beschlüsse, die im allgemeinen die gegenwärtig vorherrschenden Wünsche kennzeichnen, und von denen die beiden letzten wegen der gleichlaufenden deutschen Einrichtungen besonderes Interesse erregen, sind fol-

---

Der Göttinger Hainbund.

Der 12. September 1772 ist der Stiftungstag des Göttinger Hainbundes. Sechs Studenten ziehen am Abend dieses Tages, es ist ein Sonnabend, aus dem Weender Thore Göttingens hinaus. Sie sehen just nicht danach aus, als ob sie viel zum Ruhme und Glanze der stolzen Hochschule beitragen könnten. Ihre groben, abgetragenen, langschößigen Röcke, altmodisch geschneidert, ihre plumpen Schuhe und abgegriffenen Hüte nehmen sich gar ärmlich aus neben dem buntfarbigen, goldflimmernden französischen Costüm, den Lockenperrücken und Galanterie-Degen ihrer hochgebornen Commilitonen, die durch die Weenderstraße courbettiren und sich glänzend zu produciren verstehen. Glücksgüter haben die Götter unseren sechs Freunden nicht in die Wiege gelegt. Dafür aber andere köstlichere Gaben. „Aeußerlich arm und gebückt — innerlich reich und geschmückt!" Jene Sechs sind: Johann Heinrich Voß, Ludwig Heinrich Christoph Hölty, Martin Miller, Joh. Friedrich Hahn, Ludwig Wehrs und Gottlieb Dietrich Miller. Diese bilden einen Theil des damaligen Göttinger Parnaß, als dessen begabtestes Mitglied Bürger zu nennen ist, der, obwohl seit kurzem von der Universität fort und sich im nahen Gellinhausen, auf seinen juristischen Beruf vorbereitend, bei den dichterischen Zusammenkünften nicht fehlt. Auch Heinrich Christian Boie muß genannt werden, der, obwohl selbst keine hervorragende dichterische Kraft, durch Gründung des „Göttinger Musen-Almanachs" der jungen Dichterschaar eine Stätte des Wirkens bereitet hatte.

Doch kehren wir zur Stiftung des Hainbundes zurück, wie sie uns von A. Wellmer in der „N. fr. Pr." geschildert wird. Fröhlich ziehen die sechs Studenten zum Thore hinaus. Sie sind zufrieden und überlassen sich ganz den Empfindungen der schönen Natur. Der Abend ist außerordentlich heiter. Der leuchtende Vollmond gießt sein Licht über die friedliche Gegend. In erhöhter poetischer Stimmung schwärmen sie hinaus auf das freie Feld. Ein kleiner Eichenhain lockt sie in seinen klopstockianischen Schatten. „Und sogleich fiel uns Allen ein" — schreibt Voß bald darauf begeistert an seinen Freund Brückner — „den Bund der Freundschaft unter diesen heiligen Bäumen zu schwören. Wir umkränzten die Hüte mit Eichenlaub, legten sie unter den Baum, faßten uns Alle bei den Händen, langten so um den eingeschlossenen Stamm herum — riefen den Mond und die Sterne zu Zeugen unseres Bundes an und versprachen uns eine ewige Freundschaft. Dann verbündeten wir uns, die größte Aufrichtigkeit in unseren Urtheilen gegen einander zu beobachten und zu diesem Endzwecke die schon gewöhnliche Versammlung noch genauer und feierlicher zu halten. Ich ward durchs Loos zum Aeltesten erwählt. Jeder soll Gedichte auf diesen Abend machen und ihn jährlich begehen . . ."

Das war die Geburtsstunde des „Hainbundes". Die jungen Hainbündler ahnten selber nicht, daß es zugleich die fröhliche Morgenstunde eines neuen Tages in der deutschen Poesie war.

Am anderen Nachmittage wurde der ganze Parnaß auf die Stube von Voß zusammengetrommelt und in den neuen Freundes- und Dichterbund aufgenommen. War auch Voß von jetzt an der eigentliche Führer des neuen Bundes, so wurde Boie doch als „Werdomar" — nach dem Chorführer in Klopstocks Hermannsschlacht — zum Ehrenpräses ernannt. Jeden Sonnabend Nachmittags um 4 Uhr kam der „Hain" auf der Stube eines Bundesbruders zum Kaffee zusammen. Die Sitzungen wurden mit einer gewissen Feierlichkeit gehalten. Auf dem Tische lagen Klopstocks Oden und Ramler's lyrische Gedichte. Aus ihnen wurde als Einleitung vorgelesen: zur Weihe der Stunde. Dann trug jeder seine neuen Gedichte vor. Eine lebhafte Besprechung derselben folgte. Für die nächste Sitzung hatte ein Bundesbruder über jedes Gedicht eine eingehende Kritik zu schreiben. Nur die Gedichte, welche die doppelte Feuerprobe der mündlichen und schriftlichen Kritik bestanden, wurden für würdig befunden, in das „Bundesbuch" für die Unsterblichkeit eingeschrieben zu werden. Dies große Quartbuch, in schwarzes Leder gebunden und reich vergoldet, trug das Motto: „Der Bund ist ewig." Diese Bundesbücher dereinst gedruckt zu sehen, war der stolzeste Traum des Hains.

Der 5. Dezember 1772 sah den jungen „Hain" in besonders festlicher Stimmung in Boie's Stube versammelt. Man hatte werthe Gäste: die jungen Grafen Christian und Friedrich Leopold Stolberg und ihren Hofmeister Carl Christian Clauswitz; alle Drei waren von dem „göttlichen" Messiassänger an Boie empfohlen. Man wußte, daß beide Grafen im Klopstock'schen Geiste dichteten, liebten und haßten . . . und so begrüßte der Bund die Gäste in begeisterten Liedern. Am 19. Dezember fand die feierliche Aufnahme der beiden Stolberge und ihres Hofmeisters in dem armseligen Stübchen von Voß in den „ewigen Bund der Freundschaft und Poesie" statt. Voß jubelt „über den großen Fund dieser Leute von der feinsten Empfindung, dem edelsten Herzen, voll Vaterland und Gott, den vortrefflichsten Talenten zur Dichtkunst und — ohne den kleinen Stolz . . ."

Besonders durch die Stolberge nahm der Klopstock-Cultus im „Hain" in beängstigender Weise überhand. Boie erklärt „Klopstock für den ersten und beinahe für den einzigen Dichter der Nation." Dieser süße Weihrauch that der verwöhnten Nase Klopstock's ungemein wohl. Die Stolberge waren die priesterlichen Vermittler solcher Opfer. Im April 1773 legten sie dem verehrten Meister in Hamburg ein Buch vor, in das die Bundesbrüder des „Hains" ihre besten Lieder geschrieben hatten, Voß seine verhimmelnde „Ode an Klopstock." — Der „Vater" war „im Ganzen recht sehr" mit den Poesien zufrieden, er schickte jedem Bundesbruder seinen Kuß, Preisler's Kupferstich: Die heilige Muse und den vierten Band des Messias . . . Ueberschwenglich dankbar wird dafür Klopstock's Geburtstag — der 2. Juli 1773 — vom Bunde gefeiert: in Feierkleidern, mit Kaffee, Rheinwein, Punsch und langen Pfeifen. Den Präsidentenstuhl nehmen Klopstock's Werke ein. Unter demselben liegt zerrissen die „Idris" Wieland's — des „Franzosenfreundes, Sittenverderbers, Unschuldräubers"! Die Pfeifen werden mit einem Fidibus aus der „Idris" angezündet. Boie raucht nicht und liebt sogar heimlich den Wieland ein wenig. Aber man läßt ihm keine Ruhe, bis er wenigstens aus der „Idris" einen Fidibus dreht und anzündet und mit dem Fuße auf das unglückliche Buch stampft. Nach flammenden Reden auf Klopstock, den Bund, Ebert, Herder, Luther, Hermann, Freiheit, Deutschland, Tugendgesang werden Wieland's „Idris" und Bildniß feierlich verbrannt . . . Wer hat an jenem Abend den Namen: Wolfgang Goethe — zum erstenmale — hoffnungsvoll genannt? — Wir wissen es nicht. Aber der Name sollte fortan — trotz Klopstock — im Bunde ein gefeierter werden.

Im Februar 1774 erklärt Klopstock seinen Beitritt zum Bunde . . . „Der ganze Abend war ein Taumel . . . Gott hat uns gesegnet! Unter uns Klopstock!" Am 1. Juni 1774 tritt Johann Anton Leisewitz aus Hannover, der Dichter des Trauerspiels „Julius von Tarent", dem Bund bei und Ende September besucht Klopstock seine Jünger incognito in Göttingen. Berauschende Seligkeit! Den ganzen Tag sitzt der Bund lauschend zu den Füßen des Meisters. Der plant: den Bund zu reformiren, ihm neue Kräfte zuzuführen — Goethe zu sondiren, ob er bundesfähig sei, die Vertilgung Wieland's und des verzärtelten Geschmackes, Hebung der Dichtkunst anderen Wissenschaften gegenüber u. s. w. — Aber schon im Winter 1775 liegt „der ewige Bund" in den letzten Zügen. Wehmüthig schreibt Voß am 19. Januar an Ernestine Boie, seine spätere Frau: „Wir behalten noch immer einen Schatten vom Bunde. . . ." Ostern verläßt auch er, als das letzte bedeutsame Bundesmitglied, Göttingen, um von Wandsbeck aus den „Musen-Almanach" weiter zu redigiren. . . . Der Hainbund ist todt! . . .

Doch seine schönsten Blüthen und Früchte überleben den Bund — die Lieder des „Göttinger Musen-Almanach!" Und die zeugen noch heute für die Frühlingsmacht des „Hainbundes" im Garten der deutschen Poesie. Die so lange verkümmerte und verkünstelte Lyrik trieb gesunde, kräftige Wurzeln, leuchtende, duftige Blüthen und die edelsten Früchte. . . . Deren Samenkörner keimten weit umher im Lande! Die Jahrgänge 1773 und 1774 des „Göttinger Musen-Almanach" haben in diesem Sinne ihre unvergängliche Bedeutung. Der alte Berliner Nicolai ist ihr bester Lobredner, indem er in seiner altzopfigen Kritik an ihnen „einen gewissen Neologismus" tadelt. Diese Jahrgänge enthalten die schönsten Lieder von Hölty, Miller und Fritz Stolberg, Bürger's „Leonore", Goethe's „Wanderer" und „Adler und Taube." Die sonst unvermeidlichen Gleim und Ramler fehlen. Ihr Lied paßte nicht mehr in die neue Zeit. Unter Boie's kluger, feinsinniger und vorurtheilsfreier Redaction erreichte der „Göttinger Musen-Almanach" eine Auflage von 5000. Er war der liebste Hausfreund in ganz Deutschland. Ja, seine schlichten, innigen, echt deutschen Lieder gingen in's Blut des Volkes über — eben weil sie volksthümlich waren.

gende: 1) die dem Lande aufliegenden Grundrenten müssen in der Weise abgeschafft werden, daß jedes Jahr ein Zehntheil abgerechnet wird; 2) die Waffenübungen der zur Bewehrung (dem ausgehobenen Militär) gehörenden jungen Mannschaft dürfen zur Verstärkung der Vertheidigungskraft des Landes nur dann vermehrt werden, wenn das Eintheilungswerk allmälig abgeschafft wird; 3) die Pflicht der Bauern Vorspannpferde für die Posten zu liefern, muß abgeschafft werden; (dabei ward ein Beschluß über mittlerweilige Maßregeln angenommen;) 4) die allgemeine Unterhaltung der Wege und Brücken soll ferner durch die Bauern geleistet werden, aber gegen Ersatz, welcher zufolge einer Bewilligung geschieht; 5) das Stimmrecht zur Wahl eines Reichstagsmanns für die zweite Kammer muß ausgedehnt werden auf Alle, welche in der Gemeindeversammlung Stimmrecht haben, und das Stimmrecht in der Gemeinde dahin geändert werden, daß alle Wahlen für Vertrauensposten nach Köpfen erfolgen; 6) Behufs Aufhörens der bisherigen Einrichtung, wonach der Pastor als solcher zugleich Vorsitzender im Schulrath ist, und freier Wahl des Vorsitzenden durch den Schulrath wünscht die Versammlung, daß die Vorschläge, welche im letzten Reichstage der Gesetzesausschuß darüber eingereicht hat, gefördert werden; 7) der Reichstag soll für die Landsthinge (Amtsräthe) das Recht zu erwerben suchen, der Regierung Personen, die zu Inspectoren der Volksschulen zu ernennen sind, vorzuschlagen. Zum Schluß erklärt sich die Versammlung mit großer Wärme für die Bildung sogenannter Hausvätervereine innerhalb der Harde und ernannte ein Comité, welches für Förderung dieser Sache thätig sein soll. Ebenso ward ein Comité zur Vorbereitung einer Volksversammlung in der Harde für nächstes Jahr bestellt. (N. A. Z.)

Amerika.

Aus Lima, vom 15. August, schreibt man der „K. Z.": Auch Peru wird wahrscheinlich in einen Conflict mit der Curie gerathen. Zu den Landesrechten gehört die Besetzung der erledigten Bischofssitze. Die ultramontane Regierung Balta's hatte in Rom auf Betreiben des apostolischen Delegaten in Lima mit Umgehung des Congresses den Bischof Balle, einen eifrigen Jesuitenfreund, zum Erzbischofe von Lima designirt und eine päpstliche Bulle ist bereits mit dieser Ernennung hier angelangt. Darob herrscht große Erbitterung unter den Abgeordneten; die Bulle ignorirend, haben sie sich feierlich an die Regierung gewandt mit der Bitte, ihnen eine Liste von drei Männern vorzulegen um darauf gesetzlich die Wahl des künftigen Primas von Peru treffen zu können. Andererseits verordnet die Verfassung die Aufhebung derjenigen Klöster, welche nicht über sieben peruanische Mitglieder zählen. Um diesem Schritte vorzubeugen, hatte der apostolische Delegat schleunigst fremde Mönche, meist Jesuiten, aus Spanien kommen lassen, um mit diesen die leeren Zellen zu füllen. Allein der Congreß will diese Leute nur als Gäste betrachten und beräth gegenwärtig eine Vorlage, das reiche Kloster San Merced zu säcularisiren und das Klostervermögen zu Staatszwecken zu verwenden. — Die am 26. Juni von San Francisco in der Bai von Callao anlangende deutsche Schraubencorvette „Hertha" erregte in der deutschen Colonie Lima's und Callao's ein freudiges Aufsehen. Das stattliche Kriegsschiff von 28 Kanonen und 400 Mann Besatzung erhielt zahlreiche Besuche, das Offiziercorps wurde Gegenstand vieler Auszeichnung und Aufmerksamkeit. Auch der Präsident Manuel Pardo empfing in feierlicher Audienz den Capitän Köhler und drückte seine Befriedigung aus, die deutsche Flagge in den peruanischen Gewässern begrüßen zu können mit dem Wunsche, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Peru sich immer günstiger gestalten möchten. Am 16. August verließ die „Hertha" den Hafen, um nach einer vierjährigen Abwesenheit der deutschen Heimath wieder zuzudampfen. Auf der Fahrt wird sie zu einem mehrtägigen Aufenthalte die Falklandsinseln anlaufen.

Vermischtes.

Berlin, 16. Sept. Der Generalintendant Hr. v. Hülsen hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem die k. Kammersängerin Frau Lucca auf ein Gesuch um Entlassung zuerst seitens der unterzeichneten Verwaltung, sodann auf eine Immediat-Eingabe von gleichem Inhalt auch Allerhöchsten Orts abschlägig beschieden worden, hat die genannte Künstlerin in einem untrr dem 31. August d. J. aus Liverpool an den General-Intendanten der k. Schauspiele gerichteten Schreiben die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie nicht wieder in ihr Engagement bei der k. Oper zurückkehren werde. Da nun mit dem 15. d. M. der contractliche Urlaub der Frau Lucca abgelaufen und sie selbst zum Wiedereintritt in die ihr obliegenden Verpflichtungen nicht erschienen ist, so sieht die General-Intendantur der k. Schauspiele sich zu ihrem Bedauern veranlaßt, die k. Kammersängerin Frau Lucca hiermit für contractbrüchig zu erklären."

Brüssel, 13. Sept. Die Kohlengrube Bonne Foi zu Hareng bei Heristal ist plötzlich unter Wasser gesetzt worden. 25 Arbeiter sind dabei umgekommen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Septbr. Angekommen 6 Uhr 30 Min.

		Crs.v.16.			Crs.v.16.
Weizen Sept.	85	85	Pr. Staat schldj.	89	90 4/8
Sept.-Oct.	85	84 7/8	Wstp. 3½% Pfd.	81 4/8	82
April-Mai	84	83 3/8	do. 4% do.	91	91 2/8
Roggen fester			do. 4½% do.	99 5/8	99 5/8
Sept. . . .	55 4/8	55	do. 5% do.	102 4/8	103
Sept.-Oct.	55 4/8	55	Lombarden . . .	128	128 5/8
April-Mai	56 4/8	56	Franzosen	201 4/8	202
Petroleum,			Rumänier . . .	48 4/8	48 5/8
Sept. 200 ℔.	13 5/24	13 7/24	Neue franz. 5% R.	82 6/8	83
Rüböl loco	24	24	Oester. Creditanst.	204	204 6/8
Spirit.			Türken (5%) . .	50 7/8	51 1/8
Sept. . . .	23 15	23 21	Oester. Silberrente	64 4/8	64 7/8
Sept.-Oct.	21	21 13	Russ. Banknoten .	82	81 15/16
Pr. 4½% consol.	102 4/8	102	Oester. Banknoten	91 7/8	92 1/16
			Wechselcrs. Lond.	6.20 5/8	6.21

Belgier Wechsel 79 1/12.

Meteorologische Depesche vom 17. Septbr.

	Barom.	Temp. R	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	334,7	+ 1,3	N	schwach	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	332,1	+ 3,0	NW	schwach	bewölkt, Thau.
Stockholm.	334,3	+ 5,4	S	f. schw.	fast bedeckt.
Moskau . .	326,1	+ 2,8	W	mäßig	bedeckt.
Memel . . .	334,9	+ 4,8	SW	schwach	trübe.
Flensburg.	333,2	+10,8	SW	lebhaft	trübe, Regen.
Königsberg	334,6	+ 5,3	O	schwach	wolkig.
Danzig . .	334,4	+ 6,2	W	flau	heiter, gest. Reg.
Putbus . .	331,7	+ 9,7	S	schwach	bedeckt.
Stettin . . .	335,1	+ 9,0	W	schwach	trübe, gest. Reg.
Helder. . . .	335,2	+13,2	WSW	mäßig	— [Reg.
Berlin . . .	334,6	+11,2	W	schwach	ganzbed., gest. Ab.
Brüssel . . .	335,7	+11,9	SW	schwach	wenig bewölkt.
Köln . .	334,7	+10,0	SW	mäßig	heiter.
Wiesbaden	332,4	+10,6	N	f. schw.	bedeckt.
Trier	331,7	+ 9,6	S	schwach	trübe, Nebel.
Paris . . .	337,6	+10,5	SW	schwach	bedeckt.

—. Das am 1. Juni 1872 eröffnete Knaben-Institut des Herrn Predigers an der reformirten hiesigen St. Petri-Gemeinde, Dr. Hessel, erfreut sich bereits einer bedeutenden Frequenz. Die Anstalt, nach dem Lehrplane der Gymnasien wie der Realschulen eingerichtet, nimmt die Schüler vom sechsten Lebensjahre auf und fördert sie bis zur Tertia — auch sind noch besondere Privatcurse für das Examen zum freiwilligen einjährigen Dienst eingerichtet. Außer dem Dirigenten des Instituts unterrichten drei bewährte städtische Lehrer in einzelnen Fächern, ferner ist ein Candidat des höhern Schulamts, der bereits längere Zeit unterrichtet hat, von October dieses Jahres an in ausschließlicher Wirksamkeit für den Unterricht in den alten Sprachen und Französisch angestellt. Die äußeren Einrichtungen der Schullocale sind nach den neuesten Erfahrungen praktisch getroffen. Der Unterricht findet nur Vormittags im Sommer von 7—1 Uhr, im Winter von 8—1 Uhr statt. Nachmittags von 4—6 sind unter Aufsicht eines Lehrers die Arbeitsstunden für die Schüler, so daß dieselben nur die Aufgaben zum Memoriren als häusliche Arbeiten haben sollen. Auch für die körperliche Ausbildung der Schüler ist dadurch Sorge getragen, daß in den Schulplan eine medicinische Gymnastik, außer dem gebräuchlichen Turn-Unterrichte, unter Leitung des Directors der orthopädisch-gymnastischen Heilanstalt Hrn. Funk, aufgenommen ist. — Indem die höheren Schulanstalten sämmtlich in der Vorstadt liegen, werden besonders die Eltern, welche ihre Knaben bereits vom 6. Lebensjahre an in das betreffende Institut schicken wollen und in der Altstadt wohnen, Gelegenheit haben, ihren Kindern den grade im Winter fühlbaren weiten Weg zu ersparen, da das Unterrichtslocal des Instituts ganz in der Nähe der Altstadt verbleiben wird. Für Auswärtige stehen empfehlungswerthe Pensionsanstalten zur Verfügung. Außerdem ist ein Internat eingerichtet, so daß in den Vorstädten oder in naher Umgegend der Stadt lebende Familien Gelegenheit haben, ihre Söhne von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr ununterbrochen in der Anstalt zu belassen, mit Verpflegung und unter steter Aufsicht eines Lehrers bei den Arbeiten sowohl wie bei gemeinsamen Spaziergängen. Eine Schulbibliothek von erzählenden und wissenschaftlich bildenden Jugendschriften ist den Zöglingen des Instituts zur Verfügung. Der Unterricht erstreckt sich auf Religion, Deutsch, Latein, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Schreiben, Zeichnen und Turnen. Die Schüler können je nach Bestimmung der Eltern von einzelnen Unterrichtsfächern dispensirt werden; es ist auch gestattet, allein an dem Unterrichte im Englischen oder im Französischen (von 7—8 Uhr Morgens) Theil zu nehmen. In den Stunden von 7—9 Uhr Abends sind besondere Lehrstunden für neuere Sprachen eingerichtet. Jeder Schüler, einerlei ob er alle, oder nur einzelne Unterrichtsfächer besucht, hat dasselbe Schulgeld wie auf allen höheren Schulen hier zu bezahlen. Jedenfalls bieten diese Einrichtungen den Zöglingen der verschiedensten Lebens- und Bildungsverhältnisse Gelegenheit, in billiger und durch die Erfahrung des Dirigenten Herrn Predigers Dr. Hessel geleiteten Weise, sowohl die Vorbildung für die Tertia der höheren Schulen, als auch die gründliche Vorbereitung zum Examen für den freiwilligen einjährigen Dienst, als auch die Ausfüllung der Kenntnisse in einzelnen Fächern der Wissenschaft den ihm anvertrauten Knaben und Jünglingen zu ermöglichen.

Als Verlobte empfehlen sich:

M. Agate Beißner,

Fr. Bienk.

Danzig, den 18. September 1872.

Verspätet.

Am 13. d. Mts. Abends 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Emma** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Danzig, 17. Septbr. 1872. (4861)

Graff,

Hauptmann und Batterie-Chef im Ostpr. Feld-Art.-Regt. No. 1.

PROSPECT.

Das Prosperiren und die außerordentliche Rentabilität **sämmtlicher Maschinen=Fabriken**, namentlich in der jetzigen Zeit, haben die Unterzeichneten veranlaßt, die wohl renommirte, an dem Kreuzungspunkte dreier Eisenbahnen, sowie am schiffbaren Strome belegene, vermöge ihrer vorzüglichen Einrichtung mit bestem Erfolg arbeitende Maschinenbau=Anstalt des Herrn Commerzien=Rath **Baehcker** zu Insterburg zu günstigen Bedingungen zu acquiriren und dieselbe in eine Actien=Gesellschaft unter der Firma:

Insterburger Maschinen-Fabrik,

Gesellschaft auf Actien,

umzuwandeln.

Die Grundstücke bestehen aus:

1) ein massives Wohnhaus — mit umgebenden Garten vor der Fabrik — 10 Zimmer,
2) ein Wohnhaus — von dem Ingenieur und dem Formenmeister bewohnt — 7 Zimmer,
3) zwei massive Fabrikgebäude mit Anbau, Kesselhaus, zwei Etagen hoch, 140 Fuß lang,
4) eine Schmiede, 44 Fuß lang,
5) ein Speicher mit unteren Räumen zu vorräthigen Maschinen, 2 Etagen hoch, 50 Fuß lang,
6) ein Gebäude, 80 Fuß lang, theils zu Vorräthen, theils zu Stallungen,
7) ein Stallgebäude, 20 Fuß lang,
8) **die Gießerei,** 50 Fuß lang,
9) ein zwei Morgen großer Garten, in einiger Entfernung belegen,
10) 16²/₃ Morgen ganz in der Nähe der Fabrik belegenes Land, von welchem voraussichtlich ein großer Theil an den Bauverein für einen sehr ansehnlichen Preis zu Baustellen verkauft werden wird,
11) ein Ackerstück auf der Bleiche,
12) 3 Wiesenstücke.

Zum Betriebe sind vorräthig:

1 Dampfmaschine, 12 Pferdekraft,	4 kleinere englische Drehbänke,	1 Kreissäge,
1 kleinere in Arbeit, 6 Pferdekraft,	2 Bohrmaschinen,	1 Plattenbiegmaschine,
1 Kopfdrehbank,	1 große Hobelmaschine,	1 Schraubenschneidemaschine,
1 große englische Drehbank,	1 kleinere Hobelmaschine,	1 Lochmaschine.

In der Fabrik werden gefertigt alle gangbaren Arten landwirthschaftlicher Maschinen, Dampf=Maschinen und alle durch Dampf betriebenen Einrichtungen, bauliche Einrichtungen in Eisenconstruction für Eisenbahnen und für Privatzwecke, Centrifugal= und Straßenpumpen, Wasserleitungen, Gasröhren und alle vorkommenden Gußwaaren; Specialität: **Chaussee=Walzen.**

Die Fabrik ist für lange Zeit mit Bestellungen überhäuft und kommt ihr die so günstige Lage sehr zu statten.

Die umsichtige bewährte Leitung des Instituts durch den Herrn Vorbesitzer, Commerzienrath **Baehcker**, welcher für die nächsten Jahre die Direction übernommen, ist der Gesellschaft gesichert.

Es werden gegenwärtig 90 bis 100 Arbeiter beschäftigt.

Umsatz im vorigen Geschäftsjahre:

ca. 5000 Ctr. Guß=Eisen,
„ 2000 „ Schmiede=Eisen.

Betrag des Umsatzes im Jahre 1871: ca. 60 bis 70,000 Thaler,

jedoch kann beides bei den neuerdings getroffenen Einrichtungen und bei noch vergrößertem Betriebe um das Doppelte und Dreifache vergrößert werden, ohne Neubauten vorzunehmen.

In diesem Jahre stellt sich der Umsatz schon durch die für die Kgl. Ostbahn übernommenen Arbeiten um ein bedeutendes höher.

Das Kaufgeld für das benannte Grundstück incl. aller Pertinenzien und Maschinen sowie aller zur Fabrik gehörigen Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, eiserne Formkasten, Modelle (welche allein über 10,000 Thaler gekostet haben) und der zur Fabrik gehörigen Geräthschaften, excl. der noch übernommenen Activa und Passiva beträgt 115,000 Thaler.

Außerdem übergiebt Verkäufer der Gesellschaft alle Vorräthe, insbesondere fertige und halbfertige Maschinen und Maschinentheile, Rohmaterialien, insbesondere Guß= und Schmiedeeisen, Kohlen, Coaks und Holz . . . . 5000 Thaler.

Dieselben haben selbstverständlich einen bedeutend höheren Werth (laut Taxe über 12,000 Thaler).

Ferner werden gebraucht: Zur Verstärkung des Betriebskapitals . . . . 5000 Thaler.

Wenn der Betrieb es erfordern sollte, so hat Verkäufer übernommen bis 20,000 Thaler Capital verzinslich zum Bankdiscontosatze aus eigenen Mitteln vorschußweise herzugeben.

Demnach sind im Ganzen erforderlich . . . . 125,000 Thaler
Von diesem Betrage von . . . . 125,000 Thaler
bleiben . . . . 25,000 Thaler
längere Zeit hypothekarisch eingetragen,
so daß das Actien=Capital 100,000 Thaler
eingetheilt in

1000 Stück Actien à 100 Thlr. (300 Mark Deutsche Reichswährung)

beträgt.

Dieses von den Unterzeichneten übernommene Actien=Capital, mit Ausschluß von 35,000 Thaler, welche wir reserviren müssen, mithin

65,000 Thlr. Insterburger Maschinen=Fabrik=Actien

offeriren wir unter nachstehenden Bedingungen.

Subscriptions-Bedingungen.

§ 1. Die Subscription erfolgt al pari auf Grund des Gesellschafts=Statuts am

Freitag, den 20. September und Sonnabend, den 21. September

in den üblichen Geschäftsstunden

in Insterburg bei Herrn Commerzienrath Friedr. Baehcker.
in Gumbinnen bei der Gumbinner Actien-Brauerei.
in Königsberg bei Herrn E. N. Jacob.

§ 2. Bei der Zeichnung sind 10 Proz. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder Cours habenden Effekten zu hinterlegen.

§ 3. Repartition der gezeichneten Beträge bleibt vorbehalten.

§ 4. Für die zugetheilten Beträge werden volleingezahlte Aktien resp. Bezugsscheine gegen Einzahlung der vollen Valuta von 100 Proz. und laufenden Zinsen von 6 Proz. pro anno vom 9. September ab unter Verrechnung der event. baar deponirten Caution ausgehändigt.

§ 5. Die Abnahme der zuertheilten Stücke hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

J. Ph. Schifferdecker,
Kaufmann,
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

Carl Herzfeld,
Rechtsanwalt in Insterburg,
Stellvertreter des Vorsitzenden und Syndicus der Gesellschaft.

Carl Jacob,
Kaufmann in Königsberg.

Sam. Lewy,
Kaufmann in Königsberg.

PROSPECT
der Frankfurter Actien-Stärkesyrup-, Traubenzucker- und Zucker-Couleur-Fabrik,
vormals **Seeler & Moiske.**

Der Aufsichtsrath:

Herrmann Zapp,
Erster Director der Niederlausitzer Creditgesellschaft von Zapp u. Co. in Frankfurt a. O.

Dr. jur. **Adolph,**
Stadtrath.

G. F. W. Noack,
Fabrikbesitzer.

Paul Helm,
Director der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft in Berlin.

H. S. Muth,
Besitzer der Carthaus-Brauerei in Frankfurt a. O.

Wilh. Stumpf,
Zimmermeister.

Der Vorstand:
B. Moiske.

Die geographische Lage von Frankfurt a. O. ist für Handel und Groß-Industrie ungemein günstig; die nach allen Richtungen gehenden Bahnlinien, sowie die Wasserverbindung mit den Hauptstapelplätzen des nördlichen resp. nordöstlichen Deutschlands sichern allein schon jeder größeren gewerblichen Anlage Gedeihen und Aufschwung. Außerdem liefert die Bevölkerung Frankfurts verhältnißmäßig billige Arbeitskräfte und die in unmittelbarer Nähe belegenen zahlreichen und unerschöpflichen Braunkohlen-Gruben das billigste Brennmaterial.

Diesen günstigen Umständen hat auch die Haupt-Industrie Frankfurts, die Fabrikation von **Stärkesyrup, Traubenzucker** und **Zucker-Couleur** hauptsächlich ihr ungewöhnlich schnelles Aufblühen zu verdanken. Frankfurt a. O. erscheint gerade für diese Industrie wie geschaffen, weil es derselben außer vorgenannten Vortheilen durch seine Lage inmitten der ergiebigsten Kartoffelgegend Deutschlands und durch seine bequemen Verkehrswege das Rohmaterial — Kartoffeln wie feuchte Stärke — nicht nur in unmittelbarer Nähe, sondern auch ohne große Transportkosten aus entfernteren Gegenden, bietet.

Von diesen Umständen begünstigt, ist der gedachte Industriezweig in Frankfurt a. O. sowohl quantitativ wie qualitativ zur höchsten Entwickelung gekommen. Frankfurt producirt von den angeführten Artikeln nicht nur das größte Quantum, sondern ist auch für das Rohmaterial — die feuchte Stärke — der Hauptstapelplatz geworden, eine Bedeutung, in der sich dieser Platz mit der weiteren Entwickelung genannter Industrie nur noch befestigen kann.

Daß der genannten Branche noch eine große Zukunft bevorsteht, liegt außer allem Zweifel; denn obgleich die Production der erwähnten Fabrikate bisher von Jahr zu Jahr in steigender Progression zugenommen hat, so ist die Nachfrage im Durchschnitt immer größer als das Angebot seither gewesen, **ein Beweis, daß der Verbrauch derselben fortwährend zunimmt** und daß sich immer wieder neue Absatzgebiete eröffnen. Und in der That haben alle Länder, die in Folge der politischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts dem deutschen Verkehrsgebiete angereiht wurden, sich die genannten Stärke-Fabrikate zu eigen gemacht, vor allen Dingen die Provinzen **Schleswig** und **Holstein,** die ganz bedeutende Massen davon beziehen und solche heute schon nicht mehr entbehren können. Auch in **Bayern** und dem übrigen Süddeutschland wird der Bedarf von Jahr zu Jahr größer und selbst **Elsaß-Lothringen** ist in der kurzen Zeit seiner politischen Wiedervereinigung mit Deutschland schon als bedeutendes Absatzgebiet aufgetreten. — Vor allen Dingen aber wird den Stärke-Süßen eine große Zukunft garantirt durch den von Jahr zu Jahr sich mehrenden **Export** und die Würdigung, welche dieselben vom Auslande — voran das practische **England** — erfahren. Letzteres importirt über **Hamburg, Bremen** und **Stettin,** theils direct, theils indirect ganz bedeutende Quantitäten, ein Gleiches gilt von **Amerika** und speciell den Vereinigten Staaten trotz der bei diesen Artikeln so sehr ins Gewicht fallenden hohen Fracht und Steuer. Selbst **Oesterreich** und **Rußland** liefern durch ihre immer größer werdenden Beziehungen ihrerseits den Beweis für die Unentbehrlichkeit dieser Fabrikate.

In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse sind die renommirten Fabriken der **Seeler & Moiske** in Frankfurt a. O. und **Beeskow,** die mit als Hauptrepräsentanten der Branche gelten können, da sie an **Leistungsfähigkeit von keiner** anderen Fabrik übertroffen werden, in eine Actien-Gesellschaft unter der Firma:

Frankfurter Actien-Stärkesyrup-, Traubenzucker- und Zucker-Couleur-Fabrik,
vormals: **Seeler & Moiske,**

umgewandelt worden.

Zu denselben gehören:

1) Die Hauptfabrik in Frankfurt a. O. mit allen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Maschinen, Apparaten 2c., dem Grund und Boden von ca. 600 □Ruthen.

2) Das Etablissement in Beeskow mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen, Apparaten 2c., dem Grund und Boden von ca. 100 □Ruthen.

Die Hauptfabrik in Frankfurt a. O. selbst hat sich nicht nur alle die Vortheile, die dieser Platz bietet, zu eigen gemacht, sondern erspart auch durch ihre Lage hart an der Oder und 10 Minuten von den ergiebigsten Braunkohlen-Bergwerken jährlich eine bedeutende Summe, die andere Fabriken für Beschaffung des zur Fabrikation nöthigen Wassers und für Fuhrlohn verausgaben müssen.

Das Etablissement in Beeskow ist hauptsächlich bestimmt in einer an Rohmaterial reichen, aber durch Bahnverbindung nicht begünstigten Gegend, mit Ausschluß jeder Concurrenz, das dort billigere Rohmaterial zu verarbeiten und, da Beeskow direct an der schiffbaren Spree gelegen, das Fabrikat nach Berlin und Hamburg auf dem kürzeren Wasserwege zu vertreiben. Diese Fabrik rentirt sich deshalb besonders gut, kann auch durch die jedenfalls bald zur Ausführung kommenden Frankfurt a. O.—Leipziger und Frankfurt a. O.—Cottbuser Bahnen, die Beeskow unmittelbar berühren, nur gewinnen.

Die Productionskraft beider Fabriken ist durch die vorjährigen Neubauten beinahe auf das Doppelte erhöht worden, gleichzeitig sind die Fabrikräume selbst so praktisch und vorzüglich eingerichtet, daß die Leistungsfähigkeit auch ohne Neubauten vorzunehmen, noch wesentlich vergrößert werden kann.

Die Fabrikate beider Etablissements sind als so vorzüglich anerkannt, daß sie trotz des producirten großen Quantums stets schlanken Absatz gefunden haben und sehr oft die Nachfrage nicht hat befriedigt werden können. Hierbei dürfte hervorzuheben sein, daß die **Seeler & Moiske**'schen Fabrikate die einzigen ihrer Branche gewesen, welche auf der **Pariser Weltausstellung 1867** prämiirt wurden.

Der bei beiden Grundstücken noch vorhandene Raum gestattet es, mit geringem Kostenaufwande noch besondere Fabriken für **Kartoffelmehl** und **Kartoffelstärke** herzustellen. **Eine derartige Anlage würde die bisher erreichte Rentabilität der Etablissements noch wesentlich erhöhen,** weil alsdann sämmtliche Producte, die sich aus der feuchten Stärke resp. der Kartoffel herstellen lassen beliebig fabricirt und so jede auftretende Conjunctur benutzt werden kann. — Eben aus diesem Grunde ist nachstehend ein Betriebscapital von 100,000 Thlrn. in Aussicht genommen, damit von demselben 20 bis 30,000 Thlr. abgezweigt werden können, um derartige Anlagen ohne **eine neue Actien-Emission** auszuführen.

Wie beide Etablissements sich durch die Zweckmäßigkeit ihrer Anlagen auszeichnen, so ist als ein besonderer Vorzug der Frankfurter Fabrik hervorzuheben, daß in derselben Einrichtungen bestehen, um zu Anfang der Campagne, wenn die Zufuhren von feuchter Stärke noch schwach sind, pro Tag 25—30 Wispel Kartoffeln zu feuchter Stärke zu verarbeiten.

Auch diese Anlage ist noch **vor der Umwandlung** erweitert, und nach dem neuesten System verbessert.

Um die Etablissements aber nach allen Seiten hin als die vorzüglichsten hinzustellen, ist dieser Sommer benützt, um Einrichtungen zur Anfertigung von **Capillar-Syrup** und **Capillar-Zucker** herzustellen, **diese ganz bedeutende Anlage ist noch von den bisherigen Besitzern der Etablissements eingerichtet,** so daß dieselben mit einer Leistungsfähigkeit von **300 Ctr. Stärke-Syrup** und **Traubenzucker, 150 Ctr. Capillar-Syrup** und **Capillar-Zucker, 50 Ctr. Zucker-Couleur** pro Tag übergeben worden sind.

Was die Rentabilität des Unternehmens anbetrifft, so bieten wir in der Rentabilitäts-Berechnung einen Anhalt. Wir bemerken ausdrücklich, daß die bisherigen Inhaber im Verhältniß zu dem producirten Quantum einen erheblich höheren Nutzen erzielten als unsere Berechnung ergiebt, wir halten es jedoch für besser, wenn letztere durch die späteren Erfolge überholt wird und stellen solche hier nur nach dem effectiven Minimal-Nutzen auf.

Nach den bisherigen Erfahrungen würde obige Productionsfähigkeit

bei 200 Arbeitstagen für Stärkesyrup, Trauben-Zucker, Capillar-Syrup und Capillar-Zucker	90,000 Ctr.
bei 250 Arbeitstagen für Zucker-Couleur	12,500 Ctr.
zusammen	102,500 Ctr.
ein Reinerträgniß	Thlr. 96,500 ergeben.

Bringen wir hiervon

die Hypotheken-Zinsen 5 pCt. von Thlr. 100,000 mit	5000	
Gehalt der Direction	„ 500	10,000
		56,500
und die Tantième für den Aufsichtsrath, die Directionen und Beamten mit 20 pCt., also . . .	11,300	
5 pCt. zum Reservefond	2,825	14,125 in Abzug,
so bleiben zur Vertheilung pr. 3000 Actien		42,375

oder ca. **14** pCt. Dividende, wobei der durch die noch zu erbauende Kartoffelmehl- und Kartoffelstärke-Fabrik zu erzielende Gewinn unberücksichtigt ist.

Wenn aus allem Vorstehenden die vorzügliche Rentabilität des Unternehmens schon ganz unzweifelhaft einleuchtet, so wird dieselbe noch mehr dadurch gesichert, daß es uns gelungen ist, die bewährte Kraft des Herrn **Moiske** für das neue Unternehmen zu gewinnen, der als Director die Gesellschaft vertreten wird, wodurch dem Unternehmen die alte durchaus feine und solide Kundschaft gesichert bleibt.

Der Kaufpreis beträgt	Thlr. 300,000
von denen die Vorbesitzer	„ 100,000 als Hypothek auf 10 Jahre à 5 pCt. stehen lassen.
bleiben	Thlr. 200,000
zu denen ein Betriebscapital von	„ 100,000
hinzutritt, so daß das Actiencapital	Thlr. 300,000 beträgt.
Von denselben sind	„ 100,000
von den Vorbesitzern fest übernommen und wird der Rest von unter nachfolgenden Bedingungen zur Subscription gestellt.	„ 200,000

Berlin, im September 1872.

Niederlausitzer Creditgesellschaft.

Subscriptions-Bedingungen.

§ 1. Die Actien werden vollgezahlt ausgegeben, lauten auf 100 Thlr. per Stück und sind darauf Zinsen à 5 pCt. vom 1. September zu vergüten.
§ 2. Der Subscriptionspreis ist 100 pCt.
§ 3. Bei der Subscription sind 10 pCt. des gezeichneten Betrages baar oder in guten Werthpapieren zu hinterlegen.
§ 4. Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt Reduction der einzelnen Anmeldungen vorbehalten.

Die Anmeldungen werden am

Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. September a. c.

in den Geschäftsstunden an nachfolgenden Stellen angenommen:

Berlin, an der Kasse der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft Leipzigerstraße No. 107.

Braunschweig	**Oppenheim & Meyer.**	Glogau	**H. M. Fliesbachs Ww.**
Cöln	**Bank für Rheinland und Westfalen.**	Halle a. d. S.	**Hallesche Credit-Anstalt.**
Danzig	**Meyer & Gelhorn.**	Lübeck	**Lübecker Privat-Bank.**
Dresden	**Eduard Rocksch, Nachf.**	Posen	**Buinski, Chlapowski, Plater & Co.**
Eisleben	**J. Heilbrun & Co.**	Sondershausen	**Thüringer Bank.**
Frankfurt a. d. O.	**Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp & Co.**	Stettin	**Stettiner Vereinsbank.**
Erfurt	**Heinrich Moos,**		

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.